

1. Pädagogische Arbeit

Unser Bild vom Kind

Kinder sind von Anfang an mit grundlegenden Kompetenzen sowie einem reichen Lern- und Entwicklungspotential ausgestattet. Hieran knüpft die Kita St. Martin/Don-Bosco-Straße an und stellt das kompetente Kind mit seinen Stärken und Ressourcen in den Mittelpunkt.

Pädagogisches Handeln in unserer Kindertageseinrichtung setzt deshalb nicht an den Defiziten und Schwächen, sondern an den Fähigkeiten an – an dem, was das Kind schon alles kann, weiß und versteht. Das Kind erlebt sich so bei seinen Lernprozessen als kompetent und bleibt motiviert, seine Stärken und Interessen weiter auszubauen. Die entwicklungspsychologische und neurowissenschaftliche Säuglings- und Kleinkindforschung belegt, dass der neugeborene Mensch als „kompetenter Säugling“ zur Welt kommt. Bereits unmittelbar nach der Geburt beginnt der Säugling, seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten, d. h.: Kinder lernen von Geburt an. Kinder lernen von sich aus mit Begeisterung und mit bemerkenswerter Leichtigkeit und Geschwindigkeit. Ihr Lerneifer, ihr Wissensdurst und ihre Lernfähigkeit sind groß. Kinder stellen viele intelligente Fragen und sind reich an Ideen und Einfällen. Mit zunehmendem Alter und Wissenserwerb werden sie zu „Experten“, deren Weltverständnis in Einzelbereichen dem der Erwachsenen ähnelt. In ihrem Tun und Fragenstellen sind Kinder höchst kreative Erfinder, Künstler, Physiker, Mathematiker, Historiker und Philosophen. Sie wollen im Dialog mit anderen an allen Weltvorgängen teilnehmen, um ihr Weltverständnis kontinuierlich zu erweitern.

Was bedeutet das für Ihr Kind?

Ihr Kind wird in unserer Einrichtung mit seinem Spektrum einzigartiger Besonderheiten wahrgenommen, denn jedes Kind ist anders und seine Entwicklung ein individuell verlaufendes Geschehen. In seiner Persönlichkeit und Individualität wird es uneingeschränkt wertgeschätzt. Das Bildungsangebot in der Einrichtung bietet Ihrem Kind größtmögliche Freiräume für seine Entwicklung und hilft ihm dabei, ein Bild über seine Stärken und Schwächen zu gewinnen und dadurch ein positives Selbstkonzept und gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln.



Kinder sind individuelle, selbständig handelnde, liebenswerte Persönlichkeiten, die sich in ihren Tätigkeiten und sozialen Kontakten selbst organisieren und auch mit Unterstützung agieren. Das Kind ist "Akteur seiner Entwicklung".

Aus der Reggio-Pädagogik

Unsere Einrichtung fühlt sich einer Pädagogik verpflichtet, die das Wichtigste für jedes einzelne Kind aus den Grundlagen des Situationsansatzes und den Erkenntnissen der Montessori- und Reggio-Pädagogik zu einem stimmigen Gesamtkonzept verbindet.

Kleinkinder sollen sich als wertvoll erachten, ein positives Selbstbild entwickeln und mit sich selbst zufrieden sein. Durch eine nicht an Bedingungen geknüpfte Wertschätzung der Kinder stärken wir das Selbstwertgefühl. Wir geben den Kindern Gelegenheiten, Erfolgserlebnisse zu haben (z.B. die Kinder ermutigen, etwas auszuprobieren, Fehler zu machen und sich zu akzeptieren), sowie stolz auf ihre eigenen Leistungen und Fähigkeiten zu sein (z.B. gestaltete Kunstwerke der Kinder durch angemessene Präsentation wertschätzen...), um dadurch eine realistische Selbstwahrnehmung zu entwickeln.

Wir geben den Kindern Freiräume und Mitbestimmungsmöglichkeiten, um das Autonomieerleben zu unterstützen, eigene Wertentwicklung zu fördern und das Selbstbewusstsein zu stärken (z.B. Kinderkonferenz, teiloffenes Konzept, Planung des Tagesablaufs und der Freispielzeit, Entwicklung von Projekten bezüglich der Interessen der Kinder).

Aufgrund von guten Erfahrungen haben wir uns entschieden, dass Geschwisterkinder in unterschiedlichen Gruppen betreut werden, um eine eigenständige Entwicklung und Persönlichkeitsbildung bestmöglich zu fördern.

Unser Leitziel

Hauptziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, jedes Kind in seiner Individualität wertzuschätzen und es in seiner Entwicklung zu einer selbstbewussten, eigenverantwortlichen und kompetenten Persönlichkeit zu begleiten. Dabei setzen wir an den Stärken und Ressourcen der Kinder an, fördern ihre natürliche Neugier und unterstützen sie in ihrer aktiven Auseinandersetzung mit der Welt.



„ich bin ich, ich bin gut und wertvoll“

1.1 Ich-Kompetenz

1.1.1 Selbstwertgefühl

Kleinkinder sollen sich als wertvoll erachten, ein positives Selbstbild entwickeln und mit sich selbst zufrieden sein. Durch eine nicht an Bedingungen geknüpfte Wertschätzung der Kinder stärken wir das Selbstwertgefühl. Wir geben den Kindern Gelegenheiten, Erfolgserlebnisse zu haben (z.B. die Kinder ermutigen, etwas auszuprobieren, Fehler zu machen und sich zu akzeptieren), sowie stolz auf ihre eigenen Leistungen und Fähigkeiten zu sein (z.B. gestaltete Kunstwerke der Kinder durch angemessene Präsentation wertschätzen), um dadurch eine realistische Selbstwahrnehmung zu entwickeln.

Beispiel: Portfolio¹

Eine Dokumentation des individuellen kindlichen Entwicklungsverlaufs ist uns sehr wichtig. Hier bietet der Einsatz von Portfolios eine Form, bei der das Kind im Mittelpunkt steht und an den eigenen Lern- und Entwicklungsprozessen beteiligt ist.

Jedes Kind in unserer Einrichtung besitzt ein solches Portfolio.

Gemeinsam mit den Kindern werden hier nicht nur Entwicklungsfortschritte festgehalten, sondern deren Kompetenzen werden hervorgehoben und dadurch gestärkt. Ein Dialog zwischen pädagogischem Personal, Kindern und Eltern wird angeregt.



¹ Der Begriff Portfolio stammt aus dem Lateinischen (portare = tragen und folium = das Blatt) und bezeichnet im Bereich der Kleinkindpädagogik zunächst einen Ordner für jedes einzelne Kind einer Einrichtung, in dem Bilder, Werke und Fotos des Kindes gesammelt werden, die ihm oder dem pädagogischen Personal wichtig erscheinen. Die gesammelten Arbeiten im Portfolio dokumentieren somit Lern- und Entwicklungsschritte eines Kindes über die gesamte Betreuungsphase hinweg.



1.1.2 Selbständigkeit

„Das Kind gelangt durch Selbsttätigkeit zu Selbständigkeit und erhält gleichzeitig die Möglichkeit seiner persönlichen Entfaltung“

Das Kind wird als Konstrukteur seiner Entwicklung und seines Wissens betrachtet. Es weiß daher am besten was es braucht und es verfolgt mit Energie und Wissbegierde die Entwicklung seiner Kompetenzen.

Forschungsdrang und Kreativität ist Kindern angeboren. Wir können Kinder nur begleiten und fördern indem wir sie verstehen. Wir verstehen sie indem wir sie beobachten. Durch immer neue Impulse und die Bereitstellung unterschiedlicher Ressourcen für ihre Entwicklung unterstützen wir die individuelle Entwicklung der Selbständigkeit eines jeden Kindes.

Begleitung bei der Entstehung von Projekten, der Auswahl von Spielmaterial, die Gestaltung von ansprechenden Räumen und Bewältigung von Alltagssituationen und Anforderungen fördert die Selbständigkeit.

1.1.3 Partizipation/Autonomieerleben

"Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden" (Richard Schröder)

Gemäß §8 SGB VIII, Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG und § 1 Abs. 3 Satz 3 AVBayKiBiG sollen Kinder sich ihrem Entwicklungsstand entsprechend als Personen erleben, die mitentscheiden, was sie selbst bzw. in der Gruppe tun und wie sie es tun wollen.

Wir geben den Kindern Freiräume und Mitbestimmungsmöglichkeiten, um das Autonomieerleben zu unterstützen, eigene Wertentwicklung zu fördern und das Selbstbewusstsein zu stärken (z.B. Kinderkonferenz, teil-offenes Konzept, Planung des Tagesablaufs und der Freispielzeit, Entwicklung von Projekten bezüglich der Interessen der Kinder).

Aufgrund von guten Erfahrungen haben wir uns entschieden, dass Geschwisterkinder in unterschiedlichen Gruppen betreut werden, um eine eigenständige Entwicklung und Persönlichkeitsbildung bestmöglich zu fördern.

Beispiel: Teil-Offenes Konzept



Unsere Kinder sollen sich selbständig, eigenverantwortlich und möglichst frei beschäftigen können, um sich ganzheitlich zu entwickeln.

Dennoch gibt es in jeder Gemeinschaft Regeln, diese werden in den einzelnen Gruppen mit den Kindern besprochen und von Zeit zu Zeit hinterfragt bzw. verändert.

Im jeweiligen Standort gibt es mehrere Gruppenräume, eine Turnhalle und verschiedene Nebenzimmer, die für eine gewisse Anzahl von Kindern während der Freispielzeit offen zugänglich sind. Uns ist wichtig, dass die Kinder Bescheid sagen („ich gehe...“) anstatt fragen („darf ich...“), wenn sie ihren Grundbedürfnissen (z. B. Gang zur Toilette) nachgehen oder den Raum verlassen. Dadurch lernen sie, selbstbewusst zu entscheiden, ihre Bedürfnisse einzuschätzen, sich auszudrücken und neue Lösungen zu suchen.

1.1.4 Beschwerdemanagement

Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann.

Können sich die älteren Kindergartenkinder schon gut über Sprache mitteilen, muss die Beschwerde der Aller kleinsten von den Pädagogen sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen werden.

Achtsamkeit und eine dialogische Haltung der pädagogischen Fachkraft sind unbedingte Voraussetzungen für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unseren Einrichtungen.

Darüber hinaus bieten sie ein Lernfeld und eine Chance das Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen.

Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift.

Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, Zufriedenheit (wieder) herzustellen.

Unser Beschwerdeverfahren für die Kinder

Wir regen die Kinder an, Beschwerden zu äußern



... durch Schaffung eines sicheren Rahmens (eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung), in dem Beschwerden angstfrei geäußert werden können und mit Respekt und Wertschätzung angenommen und bearbeitet werden.

... indem sie im Alltag der Kita erleben, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, Zurückziehen und Aggressivität ernst- und wahrgenommen werden.

... indem Kinder ermutigt werden, eigene und Bedürfnisse anderer zu erkennen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen.

... indem Pädagogen positive Vorbilder im Umgang mit Beschwerden sind und auch eigenes (Fehl-)Verhalten, eigene Bedürfnisse reflektieren und mit den Kindern thematisieren.

Die Beschwerden der Kinder werden bearbeitet

... mit dem Kind/ den Kindern im respektvollen Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Antworten und Lösungen finden

... im Dialog mit der Gruppe in der Gruppenzeit

... in der Kinderkonferenz

... in Teamgesprächen, bei Dienstbesprechungen

... in Elterngesprächen/ auf Elternabenden/ bei Elternbeiratssitzungen

... in Teamleitungsrunden

... mit dem Träger

1.1.5 Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

In unserer Einrichtung geben wir Kindern Raum, sich selbst und andere wahrzunehmen und zu lernen, jeweilige Grenzen besser einzuschätzen und zu respektieren.

Durch eine vertrauensvolle und tragfähige Beziehung zu den Kindern möchten wir sie dabei unterstützen, ihr Verhalten einschätzen und einordnen zu können. Wir ermutigen die Kinder, ihre Gefühle zu benennen und ihnen Ausdruck zu geben (z.B. „Wie-geht-es-dir-Runde“ im Morgenkreis), um so zu erfahren, dass sie das auch dürfen (z.B. „Ich bin jetzt wütend, weil ...“).

Dies bedeutet, dass sie Erfolge ebenso wahrnehmen wie Misserfolge und ihre Empathie und Frustrationstoleranz erhöhen lernen können



(z.B. Konfliktlösung, Problembewältigung, Gemeinschaftsregeln, Entscheidungsfindung durch Interaktion in Gesprächsrunden).

1.1.6 Kognitive Kompetenzen

In der Kindertagesstätte St. Martin bieten wir den Kindern eine Vielzahl von Möglichkeiten, ihre Denkfähigkeit zu entwickeln, z. B.

- Aufgabenstellungen, die dem Leistungsniveau der Kinder entsprechen (z.B. Umwege in Denkprozessen zulassen, Freiräume geben, um selbst zu entdecken, was anders besser oder gar nicht geht)
- . Bereitstellung vielfältiger Materialien und Anregung zum selbständigen Handeln ermöglichen wir, die eigene Phantasie und Kreativität zu entdecken
- . Schulung von Merkfähigkeit und Gedächtnis
- . Fähigkeit sich Wissen anzueignen (Sachbilderbücher, Lexika, Naturführer etc.)
- Sprachförderung durch initiierte, anregende, sprachliche Kommunikation sowie deren stete Weiterentwicklung



Beispiel: „Vorschule“ in den Kindergartengruppen

Alles, was die Kinder in ihrer gesamten Kindergartenzeit erleben, aufnehmen und lernen gehört zur Vorschule. Wichtige Voraussetzungen für die Schulreife - etwa Konfliktlösefähigkeit, Kontaktbereitschaft, Frustrationstoleranz, Konzentrations- und Merkfähigkeit, Sprachkompetenz, Motorik, Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit werden nicht erst als „Vorschulkind“ im letzten Jahr in der Kindertagesstätte erworben.

Trotzdem fördern wir Kinder im letzten Kindergartenjahr speziell:

- Würzburger Sprachtraining: Hören, lauschen, lernen
20 Wochen, täglich, 10-15 min
- Entdeckungen im Zahlenland
10 Wochen, wöchentlich, ca. 1 Stunde
- Schnupperstunden in der Grundschule



- Schulwegtraining mit der Polizei
- Projekte zu verschiedenen Themenschwerpunkten

1.1.7 Physische Kompetenzen

Bewegung ist die erste Sprache des Kindes, da es durch Bewegung lernt, sich ausdrückt und mitteilt. Alle Sinne werden gefördert, Geschicklichkeit entwickelt, Kondition erworben und die Grob- und Feinmotorik geschult.

Wir bieten den Kindern viele Bewegungsmöglichkeiten, sei es im Gruppenraum, auf den Spielteppichen, im Nebenraum, in der Turnhalle oder in unseren Außenanlagen.

Lieder, Singspiele, Fingerspiele oder Bewegungsgeschichten werden bei den Kindern mit dem gesamten Körper wahrgenommen, aufgenommen und nachvollzogen.

Im Bereich Gesundheitserziehung achten wir mit den Kindern auf eine gesunde Lebensweise. Dieses spiegelt sich im gesunden Essen (z.B. VitaMini-Frühstück) und in den grundlegenden, selbständig auszuführenden Kleinigkeiten wieder (z.B. Händewaschen vor und nach dem Essen).

In der Krippe werden die Kinder entwicklungs- und altersentsprechend an die Selbständigkeit herangeführt, auf ihrem Weg begleitet und unterstützt.



„ich und du, mein und dein, wir zusammen“

1.2 Soziale Kompetenz

1.2.1 Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit

Bei uns haben Kinder die Möglichkeit, Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind.

Wir möchten die Fähigkeit fördern, sich in andere Personen hineinzusetzen, sich ein Bild von ihren Motivationen und Gefühlen zu machen und ihr Handeln zu verstehen.

Wir unterstützen die Kinder bei verschiedenen Gesprächen richtige Begriffe, sowie angemessene Gestik und Mimik zu finden. (z.B. Unterhaltungen bei Tisch, Rollenspiele, Erzählrunden, Bilderbuchbetrachtungen, usw.)

Durch verschiedene Kooperationsmöglichkeiten (Planung täglicher Aktivitäten, Gestaltung der Räume, ...) sollen die Kinder lernen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zusammenzuarbeiten, sich abzusprechen, gemeinsam etwas zu planen, dieses durchzuführen und zu reflektieren.



1.2.2 Konfliktmanagement

Wenn sich Ansichten von zwei Kindern nicht decken, lassen sich Auseinandersetzungen nicht vermeiden. Kinder sollen lernen, ihre Ansprüche zu formulieren und durchzusetzen oder gegebenenfalls zurückzunehmen und dies auch bei anderen zu akzeptieren.

Streiten will gelernt sein.



Wir erarbeiten gemeinsam mit den Kindern Konfliktlösungsstrategien (z.B. die niederlagenlose Konfliktlösung), um Streitigkeiten verbal zu lösen und Verletzungen zu vermeiden.

1.2.3 Entwicklung von Werten und Orientierung

Als kirchliche Einrichtung sind in der Werteerziehung und -vermittlung die biblischen Quellen unsere Grundlage. Angefangen vom eingangs beschriebenen Schöpfungsgedanken werden den Kindern die Bewahrung von Natur, Schöpfung und die Ehrfurcht vor Gott vermittelt, bis hin zum christlichen Miteinander, das sich an den 10 Geboten und der Bergpredigt orientiert.

Wir möchten den Kindern ebenso verfassungskonforme Werte auf Basis der Menschenrechte, als auch ethisch-moralische Grundsätze vermitteln und mit ihnen prüfen, welche Bedeutung sie für das eigene Verhalten und Erleben haben.

Die Kinder sollen in der Gruppe Regeln entwickeln und fortlaufend überprüfen. Das schließt auch die Möglichkeit ein, diese im Gespräch mit anderen ändern zu können, wenn gute Argumente vorliegen.

Die Sensibilität für Achtung von Andersartigkeit geschieht gezielt und bewusst. Hier sind wir besonders gefordert, Kinder nicht anzupassen an das, was wir selbst für gut und richtig halten, sondern diese mehr und mehr in die Verantwortung der Kinder zu legen. Jedes Kind ist ein einzigartiges Individuum und hat ein Recht darauf, als solches behandelt zu werden und eine eigene Meinung entwickeln zu können.

Das Gefühl von Gemeinschaft und Zusammenhalt, der respektvolle Umgang miteinander und ein positives Gruppengefühl sind Grundvoraussetzungen für ein Leben in der Gemeinschaft (z.B. Angebot der persönlichen Begrüßung und Verabschiedung mit Handschlag, sich zuhören und aussprechen lassen, „Nein“ akzeptieren, für andere etwas tun, ohne daraus eigene Vorteile zu ziehen, Nächstenliebe etc.).

1.2.4 Tiergestützte Pädagogik

In unserer Kita, angrenzend an den Garten, lebt derzeit eine Kaninchenfamilie, die fester Bestandteil unseres pädagogischen Konzepts ist. Die Tiere bereichern den Alltag der Kinder auf vielfältige Weise und bieten wertvolle Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten.

Kinder lernen mit allen Sinnen – sie entdecken die Welt durch Beobachtung, Berührung und aktives Erleben. In unserer Kita ist die tiergestützte Pädagogik mit unseren Kaninchen ein fester Bestandteil des Alltags und fördert die



ganzheitliche Entwicklung der Kinder in den Bereichen Motorik, Kognition, Emotion und Sozialverhalten.

Der Kontakt mit den Kaninchen ist fest in den Tagesablauf integriert. Die Kinder haben die Möglichkeit, die Tiere in ihrem geschützten Gehege zu beobachten, sie zu füttern und zu pflegen. Durch diese regelmäßigen Begegnungen entwickeln sie Verantwortungsbewusstsein, Empathie und eine enge Bindung zur Natur.

„Tiere berühren Herz und Seele – sie lehren uns Achtsamkeit und Mitgefühl.“ Gemäß diesem Grundsatz erleben die Kinder durch den täglichen Umgang mit den Kaninchen Achtsamkeit, Respekt und Fürsorge für Lebewesen. Sie lernen spielerisch, welche Bedürfnisse die Tiere haben und wie sie artgerecht versorgt werden.

Der Kontakt mit Tieren regt zur Bewegung an. Das Beobachten und Nachahmen der Kaninchen, das Errichten von kleinen Hindernisparcours für die Tiere oder das gemeinsame Reinigen des Geheges bieten vielfältige Bewegungsimpulse.

Die Arbeit mit den Kaninchen unterstützt die Kinder in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung. Sie lernen:

- Verantwortung zu übernehmen und sich um ein Lebewesen zu kümmern
- Geduld und Rücksichtnahme im Umgang mit den Tieren und anderen Kindern
- Die Natur als schützenswerten Lebensraum wahrzunehmen
- Eigene Emotionen zu regulieren und in ruhiger Umgebung Entspannung zu finden

Der Kontakt mit Tieren wirkt sich positiv auf das seelische und körperliche Wohlbefinden aus. Die ruhigen Bewegungen der Kaninchen und ihr sanftes Wesen haben eine beruhigende Wirkung auf die Kinder. Gleichzeitig stärkt der tägliche Aufenthalt an der frischen Luft das Immunsystem und fördert die allgemeine Widerstandskraft.

Die tiergestützte Pädagogik mit Kaninchen ist somit eine wertvolle Ergänzung unseres pädagogischen Konzepts und unterstützt die Kinder in ihrer natürlichen Entwicklung durch Bewegung, Wahrnehmung und verantwortungsvolles Handeln.



„das weiß ich, das kann ich schon“

1.3 Lernmethodische Kompetenz und unser Verständnis von Bildung

„Erkläre mir, und ich vergesse.
 Zeige mir, und ich erinnere.
 Lass es mich tun, und ich verstehe.“

Konfuzianische Weisheit

Lernen bedeutet, sich Wissen über eine Sache anzueignen, um damit etwas Bestimmtes tun zu können.

Kinder lernen in ihren ersten Lebensjahren besonders viel. Sie lernen indem sie untersuchen, woraus Dinge bestehen, wie sie funktionieren und wofür sie gut sind. Sie tun dies dadurch, dass sie schauen, hören, berühren, riechen, schmecken, beißen, stoßen, ziehen oder Dinge umwerfen.

Durch eine anregende Lernumgebung ermöglichen wir den Kindern strukturiertes Erforschen und kombinationsreiches Spielen und Lernen.

Auf ihrem Weg, eigene Fragen zu beantworten und ihr Lebensumfeld spielerisch zu erforschen, besteht die Herausforderung darin, eine Lösung zuzulassen, auch wenn diese zunächst in eine unerwartete Richtung geht oder zum Misserfolg führen könnte.

Gerade aus Fehlern kann man lernen: „So geht es nicht, ich muss mir etwas Anderes überlegen.“

Verständnis von Bildung

Unser Ansatz beruht auf einem Verständnis von Bildung als sozialem Prozess. Dieser stellt das Kind als Mitgestalter seiner Bildung in den Mittelpunkt. Er sieht das lernende Kind stets eingebettet in seine sozialen und kulturellen Lebenszusammenhänge und schreibt der Kommunikation und Zusammenarbeit des Kindes mit anderen Kindern und Erwachsenen wesentliche Bedeutung zu bei der Entwicklung von Bildungsprozessen. Für die Umsetzung dieses Verständnisses in die pädagogische Praxis bauen wir auf den Ansatz der KoKonstruktion*, der sich durch folgende Merkmale auszeichnet:

- Kinder und Erwachsene planen und gestalten Bildungsprozesse gemeinsam, wobei die maßgebliche Verantwortung für deren Steuerung und Moderation beim Erwachsenen bleibt.
- Erwachsene nehmen nicht mehr die alleinige Expertenrolle ein, so dass Erwachsene wie auch Kinder mit Erfahrungs- und Wissensvorsprung die Lernaktivitäten des Einzelnen und der Gruppe unterstützen.
- Kinder wie auch Erwachsene bringen ihre individuellen Sichtweisen auf die Lerninhalte ein, im Umgang mit den verschiedenen Sichtweisen und Ideen wird



ein demokratischer Umgangs- und Diskussionsstil, Offenheit und Flexibilität praktiziert.

- Durch die Zusammenarbeit und Kommunikation vertiefen Kinder ihr Verständnis der Lerninhalte, wobei nicht der Erwerb von Faktenwissen, sondern das gemeinsame Erforschen der Bedeutung von Dingen im Vordergrund steht.
- In Lerngemeinschaften mit anderen erkennen Kinder, dass sie mehr erreichen als jeder Einzelne von ihnen allein.

In seinen Inhalten und Zielen beruht unser Konzept auf einem ganzheitlichen Bildungsverständnis. Bildung und Lernen beschränken sich nicht auf die Aneignung von Faktenwissen und von Kulturwerkzeugen (wie z. B. Sprache, Schrift, Zahlen, Medien), sondern sind immer verbunden mit der Stärkung personaler und sozialer Kompetenzen und der Aneignung von Normen und Werten, die für eine soziale Gemeinschaft bedeutsam sind. Bei unserem Bildungsverständnis steht die Entwicklung von Basiskompetenzen und Werthaltungen sogar im Mittelpunkt und verknüpft diese mit dem Erwerb von inhaltlichem Basiswissen. Aus biographischer Sicht ist Bildung das Ergebnis eines vielfältigen Wechselspiels aller Bildungsorte, in denen sich das Kind von Geburt an bewegt. Kompetenzen, Werthaltungen und Wissen erwerben Kinder an vielen Orten, d. h. in der Familie ebenso wie in der Kindertageseinrichtung und Schule. Eine zentrale Bedeutung kommt bei uns der Kooperation und Vernetzung aller Bildungsorte zu.

Was bedeutet das für Ihr Kind?

Ihr Kind wird ernst genommen mit seiner ganz persönlichen Perspektive auf die Dinge dieser Welt. Seine Stärken, Ideen, Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten werden als Bereicherung der Lerngemeinschaft wertgeschätzt. Ihr Kind trifft in unserer Kindertageseinrichtung auf eine anregende Lernumgebung. Es erhält viele Gelegenheiten, seine Kompetenzen einzusetzen, sowie einfühlsame Unterstützung in seinem Bestreben, seine Handlungsmöglichkeiten und sein Wissen zu erweitern. Lernanregungen knüpfen an den Interessen Ihres Kindes an und an dessen individuelle Denkweisen und Lernerfahrungen. Im Austausch mit Erwachsenen und anderen Kindern lernt Ihr Kind, gemeinsam mit Anderen Probleme zu lösen, zu diskutieren, zu verhandeln und die Bedeutung von Dingen und Prozessen mit ihnen gemeinsam zu erforschen.

* Ko-Konstruktion als pädagogischer Ansatz heißt, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet, also von Fachkräften und Kindern gemeinsam konstruiert wird. Der Schlüssel von Ko-Konstruktion ist die soziale Interaktion, sie fördert die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung des Kindes. Bildung wird somit als sozialer Prozess verstanden, der von Anfang an die Interessen und Fähigkeiten des Kindes berücksichtigt. Soziale Beziehungen des Kindes gewinnen dadurch mehr an Bedeutung. Zugleich werden Bildungs- und Lernprozesse stets unter Beachtung der entwicklungspsychologischen Erkenntnisse und des jeweiligen sozialen und kulturellen Hintergrunds des Kindes gestaltet und überprüft.



„was ich noch alles lernen möchte . . .“

1.4 Themenbezogene Förderschwerpunkte

Zu vielen der im Folgenden vorgestellten Förderschwerpunkten bieten wir zusätzlich wöchentlich stattfindende Interessensgruppen am Nachmittag an. Über einen längeren Zeitraum können sich Kindergartenkinder ihren Interessen, Anlagen und Fähigkeiten entsprechend, mit einem speziellen Themenbereich auseinandersetzen und diesen mit Eigeninitiative vertiefen und erweitern.

1.4.1 Religiöse Bildung und Erziehung

„Kleine Dinge geben oft Antwort auf große Fragen.“

F.I. Romay

Religiöse Erfahrungen fangen nicht irgendwann einmal an, sie beginnen bereits mit der Geburt und umfassen das ganze Leben.

Als kirchliche Kindertagesstätte verwirklichen wir die religiöse Erziehung aus einer christlichen Grundhaltung und Erfahrungen des Glaubens heraus.

Wir singen und beten mit den Kindern, feiern kirchliche Feste, sprechen mit ihnen über Gott und Jesus und vermitteln so religiöse Grunderfahrungen.

„Du bist gut so wie du bist.“ In diesem Rahmen findet einmal im Monat ein Kindergottesdienst statt, der teilweise durch das Personal der Kindertagesstätte bzw. durch Eltern mitgestaltet wird.

Darüber hinaus gestaltet eine Mitarbeiterin regelmäßig ein religionspädagogisches Angebot, die Katechese.

Zur Religionspädagogik gehört auch -angelehnt an christliche Werte- soziales Verhalten bei den Kindern zu fördern (z. B. Nächstenliebe, Gemeinschaft, Hilfsbereitschaft, Vertrauen, Verzeihen, Ehrlichkeit).



1.4.2 Sprachliche Bildung und Förderung

„Es ist gut, sich aussprechen zu können. Es ist gefährlich, es nicht zu können“

Hermann Deser, dt. Schriftsteller

Eine wertschätzende Haltung dem Kind gegenüber, die sich auch in Sprache ausdrückt (verbal oder nonverbal), ist die beste Grundlage für eine gelingende Sprachentwicklung.

Angepasst an den jeweiligen Entwicklungsstand schaffen wir Situationen, in denen die Kinder kontinuierlich motiviert werden, ihr Denken und Fühlen, ihre Erfahrungen und Vorstellungen, ihre Ideen und Wünsche sprachlich mitzuteilen, zu beurteilen, zu begründen, zu entscheiden oder zu bewerten (Begrüßung, Morgenkreis, Frühstückstisch, Vorlesen, Erzählen, Lieder, Fingerspiele, Rollenspiel etc.).

Durch häufige Kinderkonferenzen und Gesprächsrunden geben wir Raum für demokratisches Bewusstsein und Entscheidungsfindungen in der Gesamtgruppe.

1.4.3 Mathematisch- naturwissenschaftliche Bildung

„Erstaunen ist der Beginn der Naturwissenschaft.“

Aristoteles

Kinder haben ein großes Interesse an Phänomenen der belebten und unbelebten Natur sowie am Experimentieren und Beobachten.

Sie sind neugierig, fragen nach dem Grund, nach der Beschaffenheit und nach Möglichkeiten.

Durch den Umgang mit Gegenständen des täglichen Lebens und dazugehörige Merkmale wie Form, Größe und Gewicht können Kinder sinnliche Erfahrungen machen (mit Holz, Sand, Wasser, Luft etc.).

Sogenannte „Warum-Fragen“ greifen wir mit den Kindern auf, halten sie offen und geben nicht vorschnell eine „Erwachsenen-Antwort“, sondern Hilfestellung beim Beantworten.

Mit Kindern philosophieren heißt: phantasievolles Nachdenken und Überlegen, Zusammenhänge entdecken und Netze spinnen, mit Gedanken und Sprache spielen, neue Möglichkeiten und Ideen verfolgen und ausprobieren.



1.4.4 Umweltbildung und -erziehung

„Der kreativste Künstler ist die Natur.“

Andreas Tenzer

Wir möchten zu jeder Jahreszeit den Kindern die Natur nahebringen und Möglichkeiten bieten, sie mit allen Sinnen zu erleben. Hierfür nutzen wir unsere Außenanlagen ebenso wie Exkursionen zu Wald, Wiese, Wasser und Spaziergänge rund um die Kindertagesstätte. Begegnungen mit Tieren und Pflanzen sowie der Umgang mit Naturmaterialien ermöglichen Kindern einen authentischen Bezug zur schützenswerten Schöpfung.

Von besonderer Bedeutung sind unsere Waldtage und -wochen, die Kindergartenkinder einladen, die Natur zu begreifen, den Kreislauf des Jahres zu erleben und die Tier- und Pflanzenwelt kennen zu lernen. Diese wichtigen Erfahrungen können Kinder in ihren Alltag mit einbringen.

1.4.5 Medienbildung und -erziehung

„Den Boden für neues Denken, Innovationen und Ziele zu bereiten, ist auch Aufgabe der Medien.“

Rita Süßmuth

Medienkompetenz meint den sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit Medien. Kinder wachsen von Geburt an mit Medien auf, so ist es wichtig, frühzeitig einen kompetenten Umgang damit zu vermitteln. Um eine ganzheitliche Förderung in diesem Bereich erzielen zu können, setzen wir verschiedene Medien (z.B. Digitalkamera, Beamer, Bilderbücher, CD-Player, Computer, Fotos, Videos, etc.) dosiert ein und bieten diese den Kindern teilweise zur eigenständigen Nutzung an.

Hierbei achten wir darauf, dass unterschiedliche Sinne angesprochen werden.

1.4.6 Ästhetische, gestalterische und kulturelle Bildung

„Die spielerische Aufgabe der ästhetischen Erziehung und zugleich die damit verbundene Chance besteht darin, das Unsichtbare sichtbar zu machen.“

Paul Klee



Kinder brauchen für ihr eigenes Lernen ästhetische Erfahrung (altgriechisch *aisthanomai* = mit allen Sinnen wahrnehmen/empfinden).

Ästhetische Bildung und Erziehung bedeutet, Kinder in ihrer Gesamtpersönlichkeit zu fördern. Dabei wird versucht, Kopf (Kognition), Herz (Emotion) und Hand (Motorik) zu erreichen und einzubeziehen.



Bei Mal- und Zeichenaufgaben sowie im flächigen, plastischen und skulpturalen Gestalten geben wir den Kindern Freiraum für den spielerischen und kreativen Umgang mit Vorstellungen, Ideen und Materialien. Nur wenn die Arbeiten der Kinder in einem solchen Rahmen entstehen, sind sie aus pädagogisch-psychologischem Blickwinkel heraus betrachtet von Wert.

Für die pädagogische Fachkraft heißt dies, dass sie die Rolle des Begleiters einnimmt. Ausreichend Spielraum ist dann erreicht, wenn sich zu einem Themenbereich bzw. einer Aufgabenstellung so viele unterschiedliche Ergebnisse einstellen, wie sich Kinder daran beteiligen. Daher dürfen konsequenterweise „guter Geschmack“ und Schönheitsbegriff der Fachkraft keine Rolle spielen („Das musst du so machen!“, „So wird es viel schöner.“). Schablonen und „Patentrezepte“ haben bei unseren gestalterischen Arbeiten keinen Platz. Sie behindern häufig die Entwicklung von Fantasie, Risikobereitschaft, Selbstvertrauen, Identitätsbildung, Toleranz und Sozialkompetenz.

Beispiel: KULTUR.KLASSEN

Unsere Kita nimmt, je nach finanzieller Abdeckung seit 2009 am Projekt „Kultur.Klassen“ teil. Dieses wird vom Kulturamt der Stadt Bamberg organisiert und gefördert. Künstler und Kunstschaffende vermitteln durch zahlreiche Angebote kulturelle Bildung. Die Kinder lernen das Berufsbild des Künstlers



kennen und erleben neue Bereiche, in denen sie kreativ sein, ihrer Neugierde freien Lauf lassen und ihre Kompetenzen erweitern können. Bei den Einheiten haben die Kinder etliche Möglichkeiten, sich auszudrücken, sich zu erfahren und sich zu entfalten. Lernerfahrungen dabei können auf andere Lebensbereiche übertragen werden.

1.4.7 Musikalische Bildung und Erziehung

„Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.“

Victor Hugo

Die Grundlage dafür, dass die Musik ihre positive Wirkung auf die kindliche Entwicklung entfalten kann, ist die angeborene Musikalität der Kinder. Für uns gilt, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich Kinder unbeschwert äußern und mitteilen können, sei es mit der Stimme, durch Fingerspiele, auf Instrumenten oder durch Bewegung, Rhythmus und Tanz.

Unser Leitziel in der musikalischen Bildung und Erziehung ist es, dass Kinder Musik als Quelle von Freude und Entspannung erfahren sowie als Anregung zur Kreativität (z.B. im Singen und Instrumentalspiel, aber auch im Erzählen, Bewegen und Malen).

Der Kindertagesstätte St. Martin ist es ein wichtiges Anliegen den Kindern zu ermöglichen ein gutes Gehör zu entwickeln, selbst Musik zu machen sowie Musik umzusetzen (z.B. Texte vertonen, Theaterstücke instrumental zu gestalten, etc.).

1.4.8 Bewegungserziehung und -förderung, Sport

"Bewegung und Wahrnehmung sind der Motor der Entwicklung und gleichzeitig die Basis des Lernens."

Renate Zimmer

Zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern zählt neben dem Spielen das „Sichbewegen“. Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Bewegung ist für sie elementares Ausdrucksmittel und zugleich Grundlage ihrer Handlungsfähigkeit. Auch Gestik, Mimik, Malen, Schreiben und Musizieren beruhen auf Bewegung. In der frühen Kindheit ist Bewegung nicht nur für die motorische, sondern auch für die



kognitive, emotionale und soziale Entwicklung und damit für die gesamte Entwicklung von herausragender Bedeutung.

Vor diesem Hintergrund ist Bewegungserziehung und -förderung grundlegender Bestandteil der frühkindlichen Erziehung in unserer Einrichtung und weit mehr als Vorbereitung auf sportliche Leistung. Bewegungsangebote haben in unserem Tagesablauf einen festen Platz. Der Zugang zu Turnhalle, Nebenräumen und Außenspielbereich ist zu jeder Zeit möglich.

„Es gibt kein schlechtes Wetter, es gibt nur schlechte Kleidung.“ Gemäß diesem Grundsatz gehen wir täglich, bei fast jedem Wetter nach draußen um körperliches und geistiges Wohlbefinden zu steigern, sowie das Immunsystem zu stärken und den Bezug zu Natur und Umwelt zu stärken. Auch Gruppenraum und Flur bieten Gelegenheiten für Bewegungsangebote. Verschiedene Spielgeräte erweitern dies zusätzlich und ermöglichen uns eine abwechslungsreiche Bewegungserziehung mit Rennen, Steigen, Klettern, Springen, Kriechen, Ziehen, Rutschen, Schaukeln, Hangeln, Wippen, Rollen, Fahren, Balancieren und Entspannen.

Beispiel: Turnen

Einmal pro Woche findet sowohl in jeder Kindergartengruppe als auch in jeder Krippengruppe (je nach Inhalt der Turnstunde altersgemischt oder -homogen bzw. selbstbestimmt) eine Rhythmik- oder Sportstunde statt.

Wesentliche Bestandteile hierbei sind unter anderem das selbstständige Umkleiden (nur Kindergarten), Aufwärmen, Turnen an und mit Geräten bzw. mit Materialien (Kastanien, Bierfilze, Seile, Bälle etc.), das Errichten einer Bewegungsbaustelle, Partnerübungen, Abschlussspiele und Entspannung.

1.4.9 Gesundheitliche Bildung und Erziehung

„Gesundheit und Fröhlichkeit erzeugen sich gegenseitig“.
Joseph Addison

Gesundheit meinen wir hier in einem umfassenden Sinn als körperliche Gesundheit und Wohlbefinden. Sie beinhaltet immer auch eine altersgemäße, gelingende Entwicklung und umfasst Themen wie Bewegung, Ernährung, verantwortlicher Umgang mit Krankheit, Unfallprävention, Sexualität, Sicherheit und Verkehr, Stressbewältigung und Entspannung sowie Hygiene.

Die Kinder werden vom „Versorgt-werden“ zum „Sich-selbst-versorgen-können“ begleitet.

Beispiel: „Vita-Mini“



Zweimal pro Monat bereitet eine Kleingruppe von Kindern das gesunde Frühstück für die Gruppe zu. Nach der Rezeptauswahl (z.B. Vollkornbrot mit Kräuterquark, Müsli mit frischem Obst und Joghurt) gestalten die Kinder Einkaufszettel und sind für die Besorgung mit den Eltern zuständig. Eine ausgewogene, vollwertige Ernährung spielt hierbei eine große Rolle.

In der Krippe gibt es zweimal pro Monat das Müslifrühstück, auch hier bringen die Kinder die Zutaten mit und bereiten in der Gruppe das Frühstück zu.

1.5 Inklusion

1.5.1 Begriffsklärung

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen die gleichen Rechte haben und dass sie auch die gleichen Chancen haben müssen. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie eine Behinderung haben oder nicht. Denn Inklusion heißt: Es ist normal, dass alle Menschen unterschiedlich sind. Und das gilt auch schon für kleine Kinder, die ein Handicap haben.

1.5.2 Umsetzung in unserer Kita

Für die Kita bedeutet dies entsprechend dem individuellen Bedarf des Kindes eine drohende wesentliche Behinderung oder eine Behinderung oder deren Folgen durch individuelle Förderung, Betreuung, Bildung und Erziehung zu beseitigen oder zu mildern. Darüber hinaus gilt es, die gleichberechtigte Teilhabe aller Kinder am gesellschaftlichen Leben weitestgehend zu ermöglichen.

Eine zusätzliche individuelle Förderung wird durch den Einsatz von Fachdiensten gewährleistet

Die Kinder ohne Behinderung und deren Eltern sollen für die Belange der Kinder mit (drohender) Behinderung bei gleichzeitiger Förderung eines natürlichen und ungezwungenen Umgangs zueinander sensibilisiert werden.

Inklusion bringt auch für die pädagogischen Fachkräfte neue Herausforderungen mit sich. Weil besonders in den Bereichen der Förderung, der Hilfestellungen und der Pflege oft noch höhere Ansprüche an die Betreuerinnen und Betreuer gestellt werden, ist mehr Personal notwendig. Häufig ist auch eine besondere Ausstattung der Kindertagesstätte notwendig, wenn dort Kinder mit Behinderung betreut werden. So kann ein Kind im Rollstuhl zum Beispiel keine Treppen bewältigen, die Türen müssen eine gewisse Breite haben und die Toiletten müssen den Bedürfnissen der Kleinen angepasst werden. Auch Therapien müssen häufig in den Kita-Alltag eingebunden werden. (sh dazu Punkt3.2.3)



1.6 Umgang mit individuellen Unterschieden & soziokultureller Vielfalt

„Die Welt trifft sich in der Kindertagesstätte“

1.6.1 Kinder verschiedenen Alters

Die einzelnen Gruppen unserer Krippe setzen sich aus Kindern verschiedenen Alters zwischen 0 und 3 Jahren zusammen. Die Kindergartengruppen zwischen unter 3 und 6 Jahren. Unsere altersgemischten Gruppen bieten den Kindern ein weites Feld vielseitiger Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten.

Für die Kinder entstehen verschiedene Möglichkeiten, Beziehungen einzugehen und soziale Kompetenzen zu entwickeln, wie z.B.:

Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Durchsetzungsvermögen und Toleranz

Hilfe von anderen Kindern annehmen oder selber Hilfe anbieten,

sich als Vorbild begreifen und sein eigenes Verhalten reflektieren

Konfliktfähigkeit sowohl in der Auseinandersetzung mit älteren als auch mit jüngeren Kindern

1.6.2 Geschlechtersensible Erziehung

Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität sind die Jahre in unserer Kita von besonderer Bedeutung.

Unsere Kinder setzen sich intensiv damit auseinander, was es ausmacht, ein Junge oder ein Mädchen zu sein und welche Rolle sie mit ihrem jeweiligen Geschlecht annehmen können. Eine Auseinandersetzung mit der Geschlechterthematik bei Kindern bedeutet immer auch eine Auseinandersetzung mit sich selbst.

Wir in unserer Einrichtung sehen es als Aufgabe, unseren Kindern bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität als Mädchen oder Junge durch die Schaffung eines möglichst breiten Erfahrungsspektrums zu unterstützen.

1.6.3 Interkulturelle Erziehung

Interkulturelle Erziehung ist ein wichtiges Erziehungsziel in unserer pädagogischen Arbeit. Sie ist eine grundlegende Kompetenz für das konstruktive und friedliche Miteinander von Individuen und Gruppen mit unterschiedlichen sprachlichen Traditionen. Ein wesentlicher Aspekt von interkulturellen Kompetenzen ist kulturelle und sprachliche Aufgeschlossenheit und Neugier. Das bedeutet zum einen, dass das Zusammenleben verschiedener Sprachen und Kulturen zur Selbstverständlichkeit wird und zum anderen, dass Erwachsene und Kinder sich für andere Lebensformen interessieren und versuchen, diese zu verstehen und zu lernen, konstruktiv



auch mit „Fremdheitserlebnissen“ umzugehen. Für viele sogenannte Migrantenkinder ist Mehrsprachigkeit und Multikulturalität zudem eine selbstverständliche Lebensform und gehört zur Entwicklung der Identität.

Durch gezielte Angebote erfahren die Kinder verschiedene Weltkulturen und deren unterschiedliche Lebensweisen und Sprachen. Wir bringen den Kindern die Vielfalt der Kulturen nahe, indem wir zum Beispiel Bilderbücher betrachten, Geschichten hören, Lieder singen und gemeinsam kochen oder backen.

Denn, nicht nur Wertvorstellungen und Erwartungen gehören dazu, auch Gefühle und alltägliche Handlungen sind davon betroffen.

1.6.4 Kinder, die behindert oder von Behinderungen bedroht sind

Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan ist verankert, dass Kinder mit (drohender) Behinderung gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung in Tageseinrichtungen gebildet, erzogen und betreut werden. Die gemeinsame Erziehung ist eingebettet in einen allgemeinen Prozess der vollen Einbeziehung (Inklusion) behinderter Kinder und ihrer Familien in alle Bereiche gesellschaftlichen Lebens.

In eingehenden Beratungsgesprächen mit Ärzten und Fachdiensten wird ganz individuell abgeklärt, ob es für das Kind sinnvoll ist, die Einrichtung zu besuchen und eine optimale Bildung und Förderung erhält.

1.6.5 Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko

Es gibt Kinder, die mit einem deutlich erhöhten Entwicklungsrisiko aufwachsen, wobei die Ursachen sehr vielfältig sein können. Die Kinder werden oft aufgrund von Verhaltensproblemen bzw. Entwicklungsrückständen auffällig und sind z.T. von besonderen Belastungen betroffen (z.B. Armut, psychische Erkrankungen eines Elternteils). Aufgrund ihres erhöhten Entwicklungsrisikos ist ihre Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft gefährdet. Durch intensive, kontinuierliche Beobachtungen erkennen wir den aktuellen Entwicklungsstand. Es ist uns ein großes Anliegen, die Eltern bei möglichen Entwicklungsauffälligkeiten und Problemen der Kinder zu informieren und zu beraten, sie ggf. an geeignete Einrichtungen (z.B. Frühförderstelle, Mobile Beratung, Erziehungsberatung) weiter zu vermitteln.

1.6.6 Kinder mit Hochbegabung

In den Lebensjahren bis zur Einschulung ist Hochbegabung nur sehr schwer zu „diagnostizieren“. Deshalb ist mit dieser Bezeichnung sehr vorsichtig



umzugehen. Zu unseren Aufgaben zählt es, frühzeitig Anzeichen zu erkennen, die auf eine Hochbegabung schließen lassen.

Unsere Kinder haben einen Anspruch auf individuelle Förderung. Durch verschiedene und angemessene Lernangebote, können wir die jeweilige Begabung eines Kindes herausfordern und somit intensiv fördern. Für hochbegabte Kinder gelten somit die gleichen Bildungs- und Erziehungsziele wie für andere Kinder auch. In einem stärkeren Maße als bei anderen Kindern gleichen Alters sind sie jedoch in ihrer Entwicklung durch anspruchsvollere Aufgaben anzuregen und zu fördern, wobei wir als pädagogische Fachkräfte uns an den Vorlieben und Stärken der Kinder orientieren.



2. Tagesablauf

2.1 Im Kindergarten



07.15 - 08.45 Uhr

Die Kinder kommen in unsere Einrichtung, wir begrüßen uns und finden einen positiven, spielerischen und bedürfnisorientierten Tageseinstieg.

09.00 Uhr

Im **Morgenkreis** sammeln sich alle Kinder auf dem „gelben runden Teppich“, um gemeinsam den Tag zu beginnen, sich gegenseitig wahrzunehmen und abzusprechen, was heute gemacht werden soll. Ideen werden entwickelt, es gibt Raum zum Erzählen, Singen, Tanzen, Diskutieren und miteinander Lachen.

bis 12.00 Uhr

Unterschiedliche Bringzeiten am Morgen führen zu zeitversetzten **Frühstückszeiten** der Kinder. Bei uns haben die Kinder die Möglichkeit, je nach Appetit zwischen ca. 9.15 und 11.00 Uhr eher oder später einen der Plätze am Esstisch zu nutzen.
In der **Freispielzeit** wählen die Kinder Spielort, -partner und -material selbständig nach ihren Bedürfnissen aus. Gezielte Angebote in Einzel-, Klein- oder Gesamtgruppen (z.B. Bilderbuchbetrachtung, Projektarbeit, religiöse, musikalische Angebote) werden in den Tagesablauf integriert.



Spiel und Aktion im Freien, Spaziergänge oder Erkundungstouren können täglich und bei jedem Wetter stattfinden.

12.00 - 12.30 Uhr	Abholzeit I
12.30 Uhr	Unser warmes Essen beziehen wir vom Hauswirtschaftlichen Dienst des SKF e.V. Bamberg. Beim gemeinsamen Mittagessen erleben die Kinder ein ruhiges Miteinander, Esskultur und Geschmackserlebnisse. Sie haben Einfluss auf das, was auf ihren Teller kommt (alles probieren, aber nicht alles aufessen müssen!)
13.00 - 13.30 Uhr	Es besteht die Möglichkeit für eine Ruhepause bzw. Mittagsschlaf . Hierbei kann man Geschichten hören, kuscheln, träumen und entspannen.
14.00 - 14.30 Uhr	Abholzeit II
14.30 - 16.00 Uhr	Zeit für Einzelförderung und Kleingruppenangebote (spezielle Interessensgruppen) bzw. Freispielzeit oder Aktionen im Freien
16.00 - 16.30 Uhr	Abholzeit III (bzw. Freitag 15.30 - 16.00 Uhr)

Eingewöhnung im Kindergarten

Mami, Papi...

„...in den Monaten vor meinem Kindertageeintritt vereinbart ihr ca. zwei Schnuppertermine mit meiner künftigen Gruppe. Für ca. eine Stunde bleibe ich in der Einrichtung und lerne in aller Ruhe Kinder, ErzieherInnen, Räume und Spielsachen kennen.“

Wenn möglich können die Kinder diesen Schritt bereits alleine mit uns gehen, es besteht aber natürlich die Möglichkeit, mit einer Begleitperson zu schnuppern. Auch ein Kuscheltier oder Lieblingsspielzeug kann dabei hilfreich sein. Kinder, die bereits bei uns in der Krippe waren, schnuppern schon im Vorfeld mit den pädagogischen Mitarbeitenden im Kindergarten. Ein Schnuppertermin, zu dem sie von zu Hause gebracht und wieder abgeholt werden ist jedoch sinnvoll.



„...in den ersten Tagen und Wochen meiner Kindergartenzeit ist es wichtig, dass Du mich bereits vor der 1. Abholzeit abholst, denn die Umstellung und der neue Tagesablauf werden für mich anstrengend sein und ich möchte die vielen Eindrücke positiv verarbeiten können. So gehe ich mit einem guten Gefühl nach Hause und freue mich schon auf den nächsten Tag.“

In den ersten Tagen bleibt es noch bei ca. 1 Stunde, dieser Zeitraum wird langsam gesteigert und ist abhängig davon, ob das Kind sich beispielsweise vom pädagogischen Personal trösten lässt und eine stabile, positive Grundstimmung zeigt.

„...Du solltest dich nicht ohne Abschied davonschleichen. Wir können gemeinsam das voneinander Lösen und Abschied nehmen üben. Sicherlich ist dies anfangs nicht leicht, aber wenn Du mich mit einem guten Gefühl im Kindergarten lassen kannst, werde ich dies spüren.“

Tränen bei der Trennung sind nicht ungewöhnlich, sie sprechen für das Bindungsverhältnis zu den Bezugspersonen. Keine Tränen sprechen dagegen nicht unbedingt für einen unkomplizierten oder bereits gelungenen Übertritt. Das pädagogische Team ist darauf vorbereitet und lässt ihr Kind mit seinen Gefühlen nicht allein. Wir geben Trost und Halt und passen in Absprache mit den Eltern die Eingewöhnung entsprechend an.

Die konkrete Dauer der Eingewöhnungszeit variiert von Kind zu Kind. In der Regel dauert die Eingewöhnungszeit jedoch mindestens 3 Wochen, wobei der Zeitrahmen natürlich kürzer aber auch länger gefasst sein kann, bis sich Ihr Kind an den neuen Tagesablauf gewöhnt hat.

Es ist sehr wichtig, dass Sie sich diese Zeit nehmen um Ihr Kind zu begleiten und zu unterstützen sich in unseren Kindergarten einzugewöhnen. Wenn Ihr Kind die Erfahrung machen kann: „Ich werde nicht allein gelassen, ich bekomme Unterstützung, solange ich sie brauche.“, ist eine gute Grundlage geschaffen für eine Kindergartenzeit, in der sich das Kind sicher und wohl fühlen kann und seine Entwicklung positiv verläuft.



2.2 In der Kinderkrippe

- 07.15 – 09.00 Uhr **Die Kinder kommen** in unsere Einrichtung, wir begrüßen uns und finden einen positiven, spielerischen und bedürfnisorientierten Tageseinstieg.
In der Zeit von 7.15 – 8.00 Uhr sind die Kinder gruppenübergreifend im Frühdienst.
- 09.00 Uhr In unserem **Morgenkreis** treffen sich alle Kinder und Erwachsene auf dem gelben Teppich.
Wir begrüßen uns, singen gemeinsam und sprechen über den heutigen Tag.

Im Anschluss **frühstücken** wir gemeinsam.
- bis ca. 11.30 Uhr **Zeit zum Spielen . . .**
Bücher anschauen, Toben, Malen, Basteln, Musizieren,
Spiel und Spaß im Garten bei jedem Wetter
- 11.30 Uhr Unser **warmes Mittagessen** beziehen wir vom Hauswirtschaftlichen Dienst des SKF e.V. Bamberg. Beim gemeinsamen Mittagessen erleben die Kinder ein ruhiges Miteinander, Esskultur, Geschmackserlebnisse und haben Einfluss auf das was auf ihren Tellern kommt (alles probieren, aber nicht alles aufessen müssen!)
- ca. 12.00 Uhr Für den anschließenden **Mittagsschlaf** stehen Matratzen oder von den Eltern mitgebrachte Reisebetten zur Verfügung.
Selbstverständlich kann jedes Kind nach seinem Rhythmus schlafen.
Für wache Kinder besteht die Möglichkeit, im Gruppenraum zu spielen.

Am **Nachmittag** ist Zeit für eine gemeinsame Brotzeit, Zeit zum Spielen, Zeit zum Erkunden, Zeit die anderen Gruppen zu besuchen, Zeit draußen zu spielen, . . .

Die Bring- und Abholzeiten gestalten sich in der Krippe flexibel nach den Buchungszeiten (von 13.00 bis 14.30 Uhr ist das Abholen nicht möglich).





Eingewöhnung in der Kinderkrippe

Eine stabile Beziehung zum pädagogischen Personal kann nur allmählich aufgebaut werden. Dies ist am besten gewährleistet, wenn die Gewöhnung an die neue Umgebung, die anderen Kinder und die noch nicht vertrauten Erwachsenen langsam und unter Begleitung der Eltern vonstattengeht.

Wir arbeiten nach dem bekannten Vorgehen für eine elternbegleitete Eingewöhnung: das **Berliner Modell** (Laewen/Andres/Hédévári, 2000).

Das Modell gliedert den Verlauf der Eingewöhnungsphase in mehrere Abschnitte. In einem ersten Schritt treten wir rechtzeitig mit den Eltern durch ein persönliches Gespräch in Kontakt. Hierbei werden die Eltern über den Verlauf der Eingewöhnung und die große Bedeutung, die ihre Begleitung hat, informiert.

Die Eingewöhnung des Kindes beginnt dann mit einer dreitägigen Grundphase. Während dieser Zeit hält sich das Kind ca. eine Stunde lang zusammen mit einem Elternteil im Gruppenraum bzw. in der Einrichtung auf. Wir nehmen so mit ihrem Kind den ersten Kontakt auf.

Das Kind braucht Zeit, um die neuen Eindrücke gut zu verarbeiten.

Am vierten Tag kann dann der erste Trennungsversuch stattfinden. Dabei verabschiedet sich das Elternteil und verlässt den Raum, bleibt aber innerhalb der Einrichtung in der Nähe.

Anhand des Verhaltens, das das Kind in und nach dieser Trennungssituation zeigt, kann man erste Einschätzungen besprechen, ob es eine längere oder kürzere Eingewöhnungsphase wird (Verlauf ist also immer vom Kindesverhalten abhängig).



Im Verlauf der sog. Stabilisierungsphase übernimmt das pädagogische Personal immer mehr pflegerische Aufgaben (Wickeln, Füttern, usw.) und wird zum Spielpartner.

Wichtig ist uns hierbei:

Nur, wenn das Kind sich bei den Trennungsversuchen von dem pädagogischen Personal trösten lässt, dehnen wir die Trennungszeit an den darauffolgenden Tagen aus.

In der Schlussphase verlassen die Eltern die Einrichtung. Eine jederzeitige Erreichbarkeit sollte jedoch auch in dieser Phase gewährleistet sein.

Während der Eingewöhnungszeit sollte das Kind die Kita nach Möglichkeit nur halbtags besuchen. Außerdem empfiehlt es sich, diese Besuche insbesondere während der ersten Tage eher in die Randzeiten zu legen, in denen wenige Kinder in der Einrichtung sind. So können wir dem Kind möglichst viel Aufmerksamkeit schenken.



3. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

3.1 Mit den Eltern

Die Kindertagesstätte St. Martin ist eine familienergänzende und -unterstützende Einrichtung.

Eltern sind die ersten und wichtigsten Bezugspersonen und Erziehungspartner ihrer Kinder. Sie bringen ihr Kind mit all seinen Stärken, Eigenheiten und individuellen Bedürfnissen zu uns. In unserer Arbeit sehen wir die Eltern als gleichwertige Partner, mit denen wir in einem offenen und wertschätzenden Austausch stehen. Nur durch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit kann die bestmögliche Entwicklung des Kindes gewährleistet werden.

Unsere Kindertagesstätte versteht sich als unterstützende und begleitende Einrichtung, die Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe stärkt und ihnen Raum für Austausch und Mitgestaltung bietet. Transparenz, eine offene Kommunikation sowie die Einbindung der Eltern in den Kita-Alltag sind für uns selbstverständlich.

3.1.1 Begleitung von Übergängen

Wenn eine Brücke zwischen einer alten und neuen Lebenssituation entsteht, gibt es viele Übergangssituationen im Leben, die positiv bewältigt werden können.

Das deutsche Bildungssystem ist von Übergängen zwischen Familie und Bildungseinrichtungen bzw. zwischen den Bildungseinrichtungen gekennzeichnet. Dazu zählen die Übergänge von der Familie in die Kindertageseinrichtung, von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule, aber auch von der Krippe in den Kindergarten.

Menschen erleben Übergänge ganz individuell als Krise (Angst, Unsicherheit, Hilflosigkeit,...) oder als Chance (Neugier, Spannung, Vorfreude). Um diese Übergänge zu erleichtern helfen vor allem Rituale und Langsamkeit. Eine langsame Veränderung erlaubt es einem Menschen, sich aktiv mit der neuen Situation auseinanderzusetzen.

Vor Aufnahme des Kindes in unsere Einrichtung sowie bei Übertritt in andere Einrichtungen stehen den Eltern verschiedene Angebote, wie z.B. Aufnahme- und Übertrittsgespräch, Infoveranstaltungen, Schnuppertage sowie umfangreiche Beratung zur Verfügung.



Die gemeinsame Gestaltung der Eingewöhnungszeit durch Fachkräfte und Eltern ist uns sehr wichtig, sodass eine wechselseitige Vertrauensbeziehung entstehen kann.

- Übergang vom Elternhaus in die Krippe/den Kindergarten

Wir bieten den Eltern an, schon bevor das Kind in die Einrichtung kommt zu schnuppern. Die Kinder können mit ihren Eltern die Gruppe besuchen, um einen Bezug zum Personal herzustellen und sich an die Gegebenheiten in der Gruppe zu gewöhnen. Hierbei finden Gespräche mit den Eltern statt um Vorlieben und Gewohnheiten der Kinder kennen zu lernen. Die Kinder dürfen vertraute Kuscheltiere, Tücher und evtl. auch Schnuller mitbringen.

- Übergang von der Krippe in unsere Kindergartengruppen

Kurze Zeit bevor der Übertritt in den Kindergarten ansteht, besuchen die Krippenkinder mit der Bezugserzieherin die neue Gruppe und lernen die neuen Gegebenheiten in der Gruppe kennen. Das Angebot für die Eltern besteht ebenfalls sh. o.

- Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergeht. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in unserer Tageseinrichtung zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen. Wir pflegen einen guten Kontakt zu den Lehrern der Grundschule und tauschen uns über unsere Arbeitsweisen aus. Im letzten Kindergartenjahre findet ein Elternabend statt, den Kindergartenpersonal und Lehrer gemeinsam gestalten. Hier erfahren sie, welche Voraussetzungen für den Schuleintritt nötig sind und wie wir im Kindergarten und Sie zu Hause ihr Kind auf die Schule optimal vorbereiten können.

Kurz vor Schuleintritt besuchen wir mit unseren Kindern die Martinschule und erleben dort eine kleine Schulstunde und/oder eine Pause.

3.1.2 Information und Austausch

Regelmäßige Gespräche über den Entwicklungsstand, das Verhalten und besondere Bedürfnisse des Kindes und damit verbundene Erziehungsziele in Familie und Tageseinrichtung sind wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Erziehungspartnerschaft bedeutet auch, dass Eltern bei Erziehungsschwierigkeiten oder Verhaltensauffälligkeiten von Kindern durch



gemeinsame Besprechungen nach einer Lösung suchen. Dabei stellen unsere Fachkräfte den Eltern ihr Wissen in Form von Beratung zur Verfügung.

Der tägliche Austausch und das kurze Gespräch beim Bringen und Abholen der Kinder sind sehr wichtig; die kleinen, persönlichen Informationen beteiligen uns gegenseitig am Entwicklungsverlauf, den Fortschritten, aber auch an Problemen und Herausforderungen.

Außerdem finden regelmäßig in losen Abständen Gruppen- oder Themenelternabende (mit oder ohne Referenten) statt, in denen wir den Eltern Einblick in unsere pädagogische Arbeit geben und aktuelle Gruppenbelange besprechen können.

Verschiedene Aushänge und schriftliche Mitteilungen (Elternpost, Monatsblatt, Wochenrückblick) dienen der Information und machen unsere Arbeit transparent.

3.1.3 Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung

Wir freuen uns über die Eltern, die am Alltag der Kindertagesstätte Anteil nehmen und uns durch ihr Engagement in vielerlei Hinsicht unterstützen. Die partnerschaftliche Kooperation zwischen Eltern, pädagogischem Personal und Träger zeichnet sich durch gegenseitige Wertschätzung, gute Kommunikation und Kooperation zum Wohl des Kindes aus. Für uns sind engagierte Eltern eine wichtige Ressource, da diese viele Kompetenzen mitbringen und mit einbringen können.

- Die Zufriedenheit der Eltern mit unserer Arbeit ist unser Maßstab. Deshalb finden jährlich anonyme, schriftliche **Elternbefragungen** durch das Jugendamt – ggf. auch durch den Elternbeirat- statt.
- Während des Kita-Jahres werden Wünsche, Anregungen und Bedürfnisse durch unsere „**Wunschbox**“ im Eingangsbereich systematisch erfasst. Deren Analyse ist eine wichtige Grundlage für die Weiterentwicklung der Einrichtung.
- Unser Grundsatz: Beschwerden erwünscht!
Beschwerden in unserer Kindertagesstätte können auch von Eltern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden. Der genaue Ablaufplan des offiziellen **Beschwerdemanagements** hängt in unserer Einrichtung aus.
- Es besteht nach Absprache mit der Gruppenleitung die Möglichkeit zur **Hospitation**, um Alltag, Tagesablauf und pädagogisches Konzept kennen zu lernen.



- Aktive Mitgestaltung bieten die **Eltern-Aktiv-Gruppen**, in denen sich Eltern, die an bestimmten Themen des Bildungs- und Einrichtungsgeschehens besonders interessiert sind, positiv engagieren können (z. B. „Garten“, „Basar“, „Feste“, „Spielzeug-Reparatur-Werkstatt“, „Kindergottesdienst“, „Medien“,...).
- Intensive Mitwirkung ist als Mitglied des Elternbeirates (EB) möglich. Der EB ist in erster Linie Repräsentant und Sprachrohr der gesamten Elternschaft, er spiegelt deren Meinungen, Vorstellungen und Bedürfnisse wider und kann Vorschläge zur pädagogisch-organisatorischen Gestaltung des Kita-Geschehens mit einbringen, mit dem Personal abstimmen und Teilbereiche (z. B. Ausrichten von Festen und Veranstaltungen, ...) eigenverantwortlich umsetzen. Er trägt gemeinsame und divergierende Sichtweisen der Eltern an das pädagogische Personal und ggf. den Träger weiter – und umgekehrt.

Der EB hat folgende gesetzliche Mitwirkungsaufgaben (BayKiBiG, Art.14):

- Förderung der Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger sowie der Grundschule
- Informations-, Anhörungs-, und Beratungsrechte bei der Jahresplanung, der Gestaltung von Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern, den Öffnungs- und Schließzeiten, den Umfang der Personalausstattung sowie der Festlegung der Höhe der Elternbeiträge
- Qualifiziertes Anhörungsrecht im Falle der Fortschreibung der Konzeption
- Echtes Mitbestimmungsrecht bei der Verwendung zweckfrei gesammelter Spenden
- Jährliche Abgabe eines Rechenschaftsberichts gegenüber den Eltern und dem Träger

3.2 Kooperation und Vernetzung

3.2.1 Öffentlichkeitsarbeit

Der Kontakt zu unserem weiteren Umfeld, den Angehörigen unserer Kinder, den Nachbarn, verschiedenen Vereinen, Gruppen und Verbänden ist uns ein besonderes Anliegen. Durch unseren Internetauftritt, den Pfarrbrief und das Kirchenblatt erreichen wir die Öffentlichkeit und stellen so unsere Einrichtung und unsere Arbeit dar.



3.2.2 Feste und Veranstaltungen

Feste sind Höhepunkte im Leben. Sie erinnern an besondere Ereignisse, heben Situationen hervor und gestalten Tage oder Übergänge. Im Kindergarten sind es jahreszeitliche und religiöse Ereignisse (St. Martinsfest, Pfarrfest, Sommerfest, Weihnachten, Ostern, etc.), die zum Feiern Anlass bieten.

Auch bei unseren vielfältigen Festen gilt es Kinder, Kinder sein zu lassen. Sie sind weder Statisten noch schmückendes Beiwerk, das vorgeführt werden soll. Unsere Kinder sollen authentisch zu Wort kommen, mit ihren Formen und mit ihren Gestaltungsmöglichkeiten.

3.2.3 Kooperation Kindergarten – Grundschule / Fachdienste

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Fachdiensten und Fachkräften ist für unsere Arbeit unerlässlich. Durch gegenseitige Unterstützung, Ergänzung, Rat, Mithilfe und Informationen können wir zum Wohle der Kinder handeln.

Es besteht ein Netzwerk von Vertretern der Kindertagesstätte, der Pfarrei und der Grundschule St. Martin.

Der Träger bzw. die Leitung der Kindertagesstätte arbeitet eng mit dem Erzbischöflichen Ordinariat, der Fachberatung der Caritas und dem Jugendamt zusammen.

3.2.4 Ausbildungsstätten

Ausbildungsangebote der Fachakademie für Sozialpädagogik oder Fachoberschulen sind ebenso gegeben, wie die ausbildungsbegleitende Praxisanleitung der Erzieherpraktikantinnen und -praktikanten im Sozialpädagogischen Seminar.

3.2.5 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Der Schutz des Kindeswohls hat in unserer Einrichtung oberste Priorität. Unser Schutzkonzept basiert auf einer präventiven, achtsamen und vernetzten Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachstellen, um Kinder in ihrer Entwicklung bestmöglich zu unterstützen und zu schützen.

Im Sinne einer verantwortungsvollen sozialen Netzwerkarbeit arbeiten wir eng mit Jugendämtern und Fachberatungen, sowie weiteren relevanten Institutionen zusammen. Bei Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung handeln wir entsprechend der gesetzlichen Vorgaben (z. B. § 8a SGB VIII) und ziehen bei Bedarf insoweit erfahrene Fachkräfte hinzu.



Unsere pädagogischen Fachkräfte sind im Erkennen von Gefährdungslagen geschult und setzen auf eine offene, wertschätzende Kommunikation mit Kindern und Eltern. Unser Ziel ist es, präventiv zu wirken, Familien frühzeitig zu unterstützen und Schutzmaßnahmen im Sinne des Kindeswohls einzuleiten.

Durch klare Verfahrenswege, regelmäßige Fortbildungen und eine enge Kooperation mit unserem Netzwerk gewährleisten wir ein sicheres und vertrauensvolles Umfeld für alle Kinder in unserer Einrichtung.

Dies ist ausführlich in unserem Schutzkonzept nachzulesen.



4. Pädagogisches Personal

4.1 Das Team

Das Team setzt sich aus pädagogischen Fach- und Ergänzungskräften zusammen. In der Regel arbeiten drei Mitarbeiter:innen in jeder Gruppe als Kleinteam eng zusammen. Für gruppenübergreifende Angebote nutzen wir die Stärken einzelner Mitarbeiter:innen.

Alle Mitarbeiter:innen nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil, um auf dem aktuellen Stand der neusten wissenschaftlichen Erkenntnisse zu sein.

4.2 Demokratieprinzip – Bildungspartnerschaft aller Beteiligten

Das Demokratieprinzip prägt das gesamte Bildungsgeschehen in unserer Kita und trägt die Idee von „gelebter Alltagsdemokratie“ in sich. Diese basiert auf einer Kultur der Begegnung, die demokratischen Grundsätzen folgt, und damit auf Partnerschaft und Partizipation aller Beteiligten: Kinder, Eltern, pädagogische Fachkräfte, Träger und alle Kooperationspartner der Einrichtung.

Partnerschaft*

- Partnerschaft von Kindern und Erwachsenen: Bildung und Erziehung sind ein auf Dialog ausgerichtetes Geschehen, in dem sich Kinder und Erwachsene bei uns als Partner begegnen und beide „Lehrende wie Lernende“ sein können. Erwachsene und Kinder bringen einander Wertschätzung entgegen. Pädagogisches Handeln zeichnet sich hier durch feinfühlig und liebevolle Zuwendung, klare Erwartungen, anregende Impulse, angemessene Unterstützung und reflektierende Beobachtung des Kindes, aber auch durch wertschätzende Grenzziehungen aus.
- Partnerschaft von Familie und Einrichtung: Familie und Kindertageseinrichtung sind in unserer Einrichtung Partner in ihrer gemeinsamen Verantwortung für das Kind. Die Entwicklung einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft setzt voraus, dass sich Familie und Einrichtung füreinander öffnen, ihre jeweils unterschiedliche Bedeutung für das Kind gegenseitig anerkennen, ihre Bildungs- und Erziehungsvorstellungen austauschen, sich bei Meinungsverschiedenheiten verständigen und zum Wohl des Kindes kooperieren. Wichtig ist uns ein regelmäßiger Austausch über das Kind, und die aktive Einbeziehung der Eltern in die Bildungsaktivitäten der Einrichtung mit dem Ziel, die Bildungsprozesse des Kindes beiderseits gezielt und konsequent zu unterstützen.
- Partnerschaft aller Bildungsorte des Kindes: Bei Übergängen des Kindes im Bildungsverlauf treten andere Kindertageseinrichtungen (beispielsweise unserer Pfarrei), interne Bereiche beim Übertritt von Krippe in Kindergarten und die



Grundschule als weitere Bildungspartner hinzu. Im Rahmen der Öffnung unserer Kindertageseinrichtung zum örtlichen Gemeinwesen vergrößert sich der Kreis der Kooperations- und Netzwerkpartner (z. B. Kultureinrichtungen, Musik-, Kunst- und Medienschaffende, Handwerksbetriebe, Unternehmen, soziale Einrichtungen, Feuerwehr, Polizei, Arztpraxen)

Partizipation**

- Partizipation der Kinder: Diese erweist sich als Kernelement einer zukunftsweisenden Bildungspraxis und als wesentlicher Schlüssel für Bildung und Demokratie. Bildungsprozesse, die bei uns von Kindern und Erwachsenen gemeinsam geplant und gestaltet werden, fordern und stärken die Kinder in ihrer gesamten Persönlichkeit und steigern ihren Lerngewinn, denn Kinder bringen vielfältige Ideen und Perspektiven ein.
- Partizipationskultur auf allen Beziehungsebenen in der Einrichtung: Gelingende Partizipation der Kinder erfordert zugleich Partizipation der Eltern und Partizipation im Team, aber auch Partizipation des Einrichtungsträgers. Die Erwachsenen, d. h. Träger, Team und Eltern sind stets Vorbild und Anregung für die Kinder. Damit Partizipation bei kleinen Kindern gelingen kann, beteiligen wir Erwachsene uns kompetent und aktiv.

Was bedeutet das für Ihr Kind?

Ihr Kind hat das Recht, aber nicht die Pflicht, an allen es betreffenden Entscheidungen entsprechend seinem Entwicklungsstand beteiligt zu werden***. Dieser Freiwilligkeit des Kindes steht die Verpflichtung uns Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken. Die Beteiligungsmöglichkeiten, die Erwachsene Kindern bei ihren Bildungs- und weiteren Entscheidungsprozessen einräumen, werden die Entwicklung positiver Haltungen zum Leben und Lernen nachhaltig beeinflussen.

*Partnerschaft bedeutet, sich auf gleicher Augenhöhe respektvoll zu begegnen und partnerschaftlich zusammenzuwirken, denn jeder hat Stärken und kann etwas einbringen.

**Partizipation bedeutet Beteiligung, Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Aushandlung. Beschwerde und Streitkultur sowie eine Kultur der Konfliktlösung sind weitere Aspekte von Partizipation.

***Vgl. Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, § 8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII, Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG

4.3 Rolle der Pädagoginnen und Pädagogen

Als Entwicklungsbegleiter...



...schaffen wir eine Atmosphäre des sozial-emotionalen Wohlbefindens (Geborgenheit, Vertrauen, Sicherheit, Mut machen, Zuwendung, Freundschaft), sowie eine vorbereitete Umgebung, die auf die Bedürfnisse und den Lernhunger der Kinder ausgerichtet ist.

...holen wir die Kinder dort ab, wo sie stehen und ebnen ihnen den Weg zur Selbständigkeit. („Hilf mir es selbst zu tun“ Maria Montessori)

...möchten wir Kinder zum Lernen hinführen, ihre individuelle Entwicklung unterstützen, Wissen vermitteln, um uns dann zurückzunehmen und als Beobachter den kindlichen Entwicklungsprozess zu begleiten.

...nehmen wir Kinder als gleichwertige Partner ernst, bringen ihnen Wertschätzung entgegen und fördern so ihre Entwicklung als eigenständige, authentische und verantwortungsbewusste Person.

...haben wir eine Vorbildfunktion und zeigen Verhaltensweisen und Strategien auf, an denen sich die Kinder orientieren können (Konfliktlösung, soziales Miteinander) und reflektieren unsere eigene Haltung kritisch.

4.4 Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung, des Lernens und des Verhaltens von Kindern bilden eine wesentliche Grundlage für die Arbeit in unserer Einrichtung. Sie sind das Fundament für unser pädagogisches Handeln und erleichtern, die Perspektive des Kindes, sein Verhalten und Erleben besser zu verstehen und einzuordnen. Sie dienen dem Informationsaustausch mit Eltern und Kooperation mit Fachdiensten.

Hierfür nutzen wir verschiedene Beobachtungsinstrumente, wie z.B. die Beobachtungsbögen Perik, Seldak und Sismik, sowie das in 1.1.1 beschriebene Portfoliokonzept. Außerdem gehört die freie Beobachtung zum wichtigsten Beobachtungsmedium unserer pädagogischen Arbeit. Sie orientiert sich, wie der Name schon sagt, nicht an vorher festgelegten Kriterien oder einem „Fragenkatalog“.

4.5 Qualitätssicherung

Die Durchführung von unterschiedlichen Besprechungen (Klein- Haus-, Krippen-, Kindergartengruppenleiter-, Groß- und Leitungsteamsitzung), Teamtagen, die Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen, sowie das Fortschreiben der Konzeption dienen der Qualitätssicherung unserer Arbeit im Team.



Quartalsitzungen mit dem Träger, regelmäßige Leitungskonferenzen und Arbeitskreise sind Grundlage des organisierten Unternehmens. Das Leitungsteam hält am Ende des Jahres Klausurtag ab, um auf das Kita-Jahr zurückzublicken und das neue Jahr zu planen.

4.6 Beschwerdemanagement

Bei Beschwerden ist es wünschenswert, die Belange zunächst persönlich mit der betreffenden Person zu klären. Löst sich das Problem nicht, gibt es die Möglichkeit den offiziellen Weg des Beschwerde-managements zu gehen. Ein genauer Ablaufplan und das entsprechende Formular hängen in den drei Standorten im Eingangsbereich aus.

Unsere Beschwerdekultur als Mitarbeitende

- Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita
- Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um
- Wir führen eine offene Kommunikation miteinander
- Wir dürfen Fehler machen
- Wir zeigen eine reklamationsfreundliche Haltung
- Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um
- Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich
- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen

4.7 Förderung und Grundsätze

Die Einrichtung wird finanziert durch den Freistaat Bayern, die Stadt Bamberg, die erzbischöfliche Finanzkammer, Elternbeiträge und die Katholische Kirchenstiftung St. Martin.

Die Kindertagesstätte wird gefördert von der Bayerischen Staatsregierung und dem Erzbischöflichen Ordinariat, sie hält sich an das Bayerische Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen (z.B. § 8a Kindeswohlgefährdung). Zudem orientiert sich das Team an den Grundsätzen und Basiskompetenzen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung.

Sie erfüllt die Tagesstättenordnung des Erzbischöflichen Ordinariats und die Leitlinien des Caritasverbandes.



5. Rahmenbedingungen

5.1 Träger

Die Kindertagesstätte liegt in der Trägerschaft der Gesamtkirchengemeinde Bamberg, Geschäftsbereich Kindertagesstätten, Bamberg, vertreten durch den Kirchenverwaltungsvorstand Herrn Pfarrer Helmut Hetzel.

5.2 Lage und Infrastruktur

Unsere Kindertagesstätte befindet sich in zentraler Lage und ist eingebunden in ein lebendiges Wohngebiet mit einer vielfältigen sozialen Struktur. Viele der hier lebenden Familien verfügen über ein stabiles soziales Netzwerk, das durch nahe Verwandte unterstützt wird. Der Anteil der Alleinerziehenden ist gering, ebenso der Anteil der Familien mit Migrationshintergrund.

Die Umgebung bietet zahlreiche Freizeit- und Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche. Attraktive Spielplätze, kulturelle Einrichtungen sowie eine gut ausgebaute Infrastruktur ermöglichen es, die Stadt und ihr historisches Erbe auf vielfältige Weise zu erkunden. Unsere Kita betreut vorrangig Kinder aus dem Sprengel der nahegelegenen Grundschule, jedoch nehmen wir auch Kinder aus anderen Einzugsgebieten auf.

5.3 Platzkapazität

Die Kita St. Martin verfügt über 120 Kindergartenplätze und 36 Kinderkrippenplätze:

Don-Bosco-Straße 12:

3 Kinderkrippengruppen von 0 bis 3 Jahren (insges. 36 Plätze)
1 Kindergartengruppe von 3 Jahren bis Schuleintritt (25 Plätze)

Kleberstraße 26a:

2 Kindergartengruppen von 3 Jahren bis Schuleintritt (insges. 50 Plätze)

Mußstraße 28:

2 Kindergartengruppen von 3 Jahren bis Schuleintritt (insges. 45 Plätze)



5.4 Aufnahmekriterien

Die Aufnahme eines Kindergarten- oder Krippenkindes hängt von diversen Kriterien (Schulsprengelzugehörigkeit, Geschwisterkind bereits in der Kindertagesstätte St. Martin, Mitarbeiterkinder Kita oder Erzbischöfliches Ordinariat) ab. Die Aufnahme erfolgt ausschließlich über das Webkita-Online Portal der Stadt Bamberg.

5.5 Öffnungszeiten und Schließtage

Montag bis Donnerstag 7.15 Uhr – 16.30 Uhr
Freitag 7.15 Uhr – 16.00 Uhr

Wir haben zwischen Weihnachten und hl. 3 Könige, eine Woche an Pfingsten oder Ostern, drei Wochen im August und an fünf betriebsinternen Tagen geschlossen.

5.6 Kosten

Krippe

Täglich durchschnittlich	mehr als 3 bis 4 Std.	mehr als 4 bis 5 Std.	mehr als 5 bis 6 Std.	mehr als 6 bis 7 Std.	mehr als 7 bis 8 Std.	mehr als 8 bis 9 Std.	mehr als 9 Std.
Elternbeitrag pro Monat	259,00 €	285,00 €	313,50 €	342,00 €	370,50 €	399,00 €	427,50 €

Kindergarten

Täglich durchschnittlich	mehr als 3 bis 4 Std.	mehr als 4 bis 5 Std.	mehr als 5 bis 6 Std.	mehr als 6 bis 7 Std.	mehr als 7 bis 8 Std.	mehr als 8 bis 9 Std.	mehr als 9 Std.
Regelkind Kind unter 3J. pro Monat	172,00 € 259,00 €	190,00 € 285,00 €	209,00 € 313,50 €	228,00 € 342,00 €	247,00 € 370,50 €	266,00 € 399,00 €	285,00 € 427,50 €

Wir behalten uns vor, den Beitrag anzupassen.

Der Beitrag zum Material- und Spielgeld beträgt momentan zusätzlich 10,00 € .



Für alle Kinder die im laufenden Kindergartenjahr 3 Jahre alt werden, wird ab 01.09. ein Beitragszuschuss von 100€ gewährt.

Eine Aufnahmegebühr von 80 € wird bei Vertragsabschluss fällig. Wenn Ihr Kind betreut wird, wird innerhalb des 1. Betreuungsjahres 50 € zurück erstattet.

Die Höhe der staatlichen und kommunalen Zuschussung der Kindertagesstätte sowie die Elternbeiträge richten sich nach der von den Eltern für das einzelne Kind gebuchten Nutzungszeit.

Die gebuchten Zeiten sollen der tatsächlichen Anwesenheitszeit des einzelnen Kindes entsprechen.

Bei Veränderungen der Betreuungszeit im Laufe des Jahres sind auch die Buchungen entsprechend anzupassen.

Schließtage, Urlaubs- und Krankheitszeiten des Kindes bleiben unberücksichtigt.

Änderungen der Elternbeiträge bleiben vorbehalten.



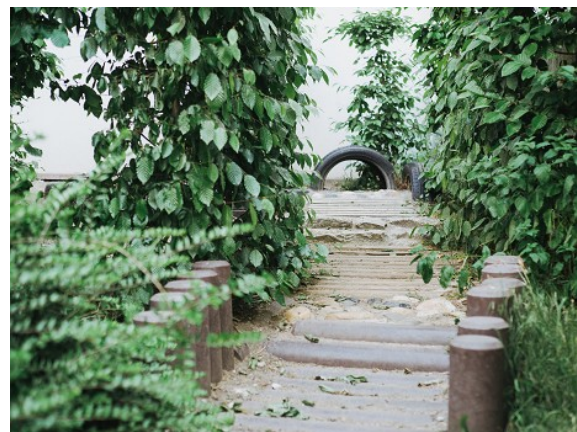
6. Unsere Räumlichkeiten

Unsere Kindertagesstätte ist ein Lebensraum für Kinder.

Für viele Kinder sind die Räume des Kindergartens die ersten dauerhaften neben denen der Familie.

Durch soziale Kommunikation und Erweiterung der Handlungskompetenzen gilt es diese Räume im Laufe der Kindergartenzeit zu erobern.

Gruppenräume zum Wohlfühlen, Nebenräume, Turnhalle, Küche und Sanitäranlagen gehören ebenso zu einer entwicklungsfördernden Umgebung wie ein Außengelände mit Hecken, Verstecken, Nischen, Kriechräumen und Höhlen.





7. Anhang

Diagramm „Vernetzung“

Übersicht „Das Team“

Empfehlung „Das braucht ihr Kind“

Schließstageübersicht

Erreichbarkeit Kita St. Martin/Don-Bosco-Straße

Hinweisblatt Kaninchen

Hausregeln: Kranke Kinder

Zugangsdaten: Stay Informed App

Zugangsdaten: Kitafino App

